

Zum Rücktritt von Frau Dr. Brigitte Bachmann-Geiser

Autor(en): **Ramseyer, Rudolf J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **76 (1986)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Rücktritt von Frau Dr. Brigitte Bachmann-Geiser

Auf Ende des Jahres 1985 ist Frau Dr. BRIGITTE BACHMANN-GEISER aus dem Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde ausgetreten, um sich ganz ihrem grossen Lebenswerk widmen zu können: dem «Institut für Volksmusik und Musikinstrumente der Schweiz» im Kornhaus Burgdorf. Es war in vielerlei Hinsicht ein Gewinn für die Gesellschaft, dass ihre Mitglieder 1977 an der Jahresversammlung in Einsiedeln die noch nicht 40jährige Musikologin aus dem Erweiterten Vorstand als erste Frau in den Engeren Vorstand und gleich an dessen Spitze wählten. Zwar übernahm Frau Bachmann keine leichte Aufgabe nach dem überlegen gestalteten Präsidium des Ehrenmitglieds Prof. Hans Trümpy; aber sie war bekannt geworden als zielstrebige, unermüdbare und unbeirrbar Forscherin der volkstümlichen Musikinstrumente. Schon 1970 hatte sie in unserer Zeitschrift (SVk 60) um Mitteilungen gebeten über das Vorhandensein und den Gebrauch von Klangkörpern aller Art. Dank ihrem Wissen und offenen Wesen gewann und überzeugte sie rasch unzählige Gewährsleute und äufnete ihre einzigartige Instrumentensammlung. Bereits 1972 (SVk 62) stellte sie «Volksmusikinstrumente aus dem Kanton Schwyz» vor, 1975 (SVk 65) die «Glarner Zither» und 1976 «Das Alphorn in der Schweiz» (Schweizer Heimatbücher 177/178). Im ersten Jahr ihres Präsidiums, 1978, erschien das reich bebilderte Sonderheft «Die Volksmusikinstrumente der Schweiz» (SVk 68) als Wegleitung zu den Wanderausstellungen in vielen Schweizer Städten und als Kostprobe zu dem vom Nationalfonds unterstützten Band «Schweiz» (Leipzig 1981) im «Handbuch der europäischen Volksmusikinstrumente». Dazwischen schrieb sie einen ausführlichen Kommentar zum Faksimile-Nachdruck der «Schweizer Kühreihen und Volkslieder» von 1826 (Zürich 1979) und warb in Vorträgen für ihr Institut.

Dazu kam nun das Präsidium unserer Gesellschaft mit ihren knapp zweitausend Mitgliedern. Diese erhalten vor allem an den Jahresversammlungen die Möglichkeit zu gegenseitigen Kontakten und zu Begegnungen mit Lebenshaltungen in unbekanntem Gegenden. Ein grosses Mass an Stabsarbeit steckt hinter den Vorbereitungen zu solchen Tagungen, aus deren Gestaltung und Verlauf die Teilnehmer natürlich Schlüsse ziehen auf das Tun von Präsident und Vorstand. Die vier Jahresversammlungen im Freiburgerland 1978, im Kanton Jura 1979, im Puschlav 1980 und im Zugerland 1981 «leuchten lange noch zurück». Eine Gefahr bloss demonstrierter Folklore bestand nicht. Einleitende Vorträge führten mitten in Gegenwartsfragen der besuchten Gebiete: Bauernalltag, Landflucht, Altstadtfragen oder Probleme eines Industrieortes. Kunst und Vergangenheit kamen dabei nicht zu kurz. Auftretende Brauchtumsgruppen und einfache Mahlzeiten mit ortsüblichen Speisen förderten die Verbundenheit. Und dazu erklang – wie könnte es bei Frau Dr. Bachmann anders sein – Volksmusik:

von den Liedergruppen (Casa mai!), Groupes de musique champêtre, Guggenmusiken bis zu den «Kuriositäten für Orgel» in der Kirche Bösingen FR. Exkursionen – gruppenweise nach Interessen kundig geführt – vertieften das Verständnis für andere Verhaltensweisen: man genoss Wanderungen in der Herbstsonne, blickte in Häuser, drückte an den Hebeln einer alten Kundenmühle, band sich eine Schürze um und knetete Teig zu Brezelformen. Damit erlebte man wirklich: «Ce qui était, ce qui est; ce qu'on fait, ce qu'on croit, ce qu'on dit», wie es Prof. Ernest Schüle 1979 im Jura als Zielvorstellung formulierte. Dafür sei Frau Bachmann und ihren Helfern gedankt.

Den Mitgliedern verborgen bleibt der Stoss von Alltagsaufgaben eines Präsidenten: personelle Fragen, Besprechungen mit Verlag und Druckerei, Überwindung finanzieller Schwierigkeiten, Berichte und Gesuche an unterstützende Oberinstanzen, Vorbereitungen von Sitzungen, Durchführung von Vernissagen. Die Männerrunde im Vorstand vergass ihre Beschützerrolle und schloss sich zum Team unter dem klaren Management, angeregt durch die Bereitschaft zum Risiko und wohltuend berührt vom Humor.

Vorstand und Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde bedauern, aber verstehen Frau Dr. Bachmanns Entschluss. Nach jahrzehntelangem Ringen steht die Eröffnung ihres Institutes nahe, dessen Leitung sie sich in Zukunft widmen will. Wir danken ihr für die grosse Arbeit im Dienste der Gesellschaft und wünschen ihr eine ebenso fruchtbare, befriedigende Tätigkeit in Burgdorf.

Rudolf J. Ramseyer

Zum Rücktritt von Professor Dr. Ernest Schüle

Am Ende des vergangenen Jahres ist Dr. ERNEST SCHÜLE, Honorarprofessor der Universität Neuenburg, vom Vorstand unserer Gesellschaft, dem er seit 1953 angehört hatte, zurückgetreten. Als Schüler der grossen Romanisten Jakob Jud und Antoine Duraffour – perfekt zweisprachig und ein vorzüglicher Stilist – verbindet er in der Tradition der Zürcher Romanistenschule romanische Mundartforschung mit Volkskunde. Davon zeugen die zahlreichen mit Sch. signierten Artikel im Glossaire des patois de la Suisse romande, an dem er seit dem Abschluss seiner Dissertation *Études de géographie linguistique préromane* mitzuarbeiten begann und dessen Chefredaktor er während 30 Jahren war. Das seit 1924 in Lieferungen erscheinende Glossaire, bei dessen Ausarbeitung stets Qualität vor Quantität steht, bietet dem Volkskundler zahlreiche von Ernest Schüle aufs gründlichste durchgearbeitete linguistische Artikel mit wertvollen historischen, enzyklopädischen sowie sach- und volkskundlichen Erläuterungen, so zum Beispiel über die Fastnachtsfeuer (*brandons*), das Waschen mit Aschenlauge (*buya*), die Fastenzeit und die Fastnacht (*carême, carême-*